

Das deutsche Friedensangebot.

Paris, 8. Okt. (W.B.) Agence Havas. Die Kammer sagte heute. Die Unterhaltung wurde weniger über die militärischen Vorgänge gepflogen als über die durch den kürzlichen österreichisch-deutschen Schritt geschaffene Lage. Abgesehen von sehr seltenen Ausnahmen wurde ein und dieselbe Meinung mit eindringlicher Kraft zum Ausdruck gebracht, nämlich: Es ist keine Verhandlung möglich, solange der Feind nicht die unbestreitbare Bürgschaft für seine Aufrichtigkeit gegeben hat und ohne Vorbehalte und Einschränkungen alle Bedingungen Wilsons annimmt. Die Unschlüssigkeit der Abgeordneten in dieser Hinsicht ist unbedingt. Sie sind in solchem Maße von der Notwendigkeit einer solchen Haltung überzeugt, daß sie ohne Ungebuld, aber mit der Sicherheit, nicht enttäuscht zu werden, die Antwort Wilsons erwarten. Gegen 5 Uhr ging Clemenceau mit freundlichem Gesicht eilig durch die Wandelhalle. Er wurde über die Lage befragt: Ich bringe nichts, sagte Clemenceau, ich komme aus dem Ministerium des Neuen, wo ich an der interalliierten Konferenz teilgenommen habe.

Wilson's Friedensprogramm

II. Die 4 Punkte vom 12. Februar 1918.
1. Daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in einem bestimmten Fall und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird.
2. Daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberrheit in eine andere geschoben werden.
3. Daß jedoch jede Abgrenzung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß.
4. Daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Berechtigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würde, aufzunehmen.

III. Die 5 Punkte vom 27. September 1918.
1. Die unparteiische Gerechtigkeit, die zugewiesen wird, darf keine Unterscheidung zwischen denen mit sich bringen, denen gegenüber wir gerecht zu sein wünschen, und jenen, denen gegenüber wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine Abstufungen, sondern nur gleiche Rechte für die beteiligten Völker.
2. Kein besonderes, abgeordnetes Interesse irgend einer einzelnen Nation oder Gruppe von Nationen kann zur Grundlage irgend eines Teiles des Abkommens gemacht werden, wenn es sich mit dem gemeinsamen Interesse aller nicht verträgt.
3. In der gemeinsamen Familie des Völkerbundes kann es kein Band, kein Bündnis und auch keine besonderen Verträge oder Vereinbarungen geben.
4. Es kann innerhalb des Bundes keine besonderen selbstischen wirtschaftlichen Kombinationen geben, keine Anwendung wirtschaftlichen Boykotts in irgend einer Form oder Ausschließung, ausgenommen die Nachvollkommenheit, die dem Völkerbunde erteilt wird, wirtschaftliche Strafen durch Ausschluß von den Weltmärkten zu verhüten, und diese wiederum als Mittel der Disziplin und Kontrolle.
5. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen vollinhaltlich der übrigen Welt mitgeteilt werden.

Die Antwort Wilsons.

Berlin, 10. Okt. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Herr Wilson hat als Staatsoberhaupt und als Mitglied einer Koalition eine starke politische Verantwortung schon an sich zu tragen. Das Ersuchen der Mittelmächte hat dieses noch erhöht und ihm die schwere Verantwortung für die Friedensfrage schlechthin überantwortet. Die Antwort auf die erste Frage Wilsons kann schon in der halbamtlichen Mitteilung erblickt werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstages das gesamte Wilsonsche Programm ohne Ausnahme und Einschränkung als Grundlage für den Frieden angenommen haben. In der dritten Frage ersucht Wilson um eine Aufklärung darüber, in wessen Auftrag und Namen der Kaiser gesprochen habe. Die Antwort hierauf sei in der Rede des Reichstagspräsidenten enthalten. Die Tragweite des jetzt zusammenfassenden Entschlusses sei so groß, daß man der gewissenhaftesten Prüfung durch alle verantwortlichen Stellen sicher sein dürfe. Wie auch immer die Entscheidung fallen möge, so mühe das deutsche Volk sich bewußt bleiben, daß die Männer, die auf Grund genauer Kenntnis aller Tatsachen ihren Spruch fällen, kein anderes Interesse vertreten als das Deutschlands Wohl und Zukunft zu wahren und zu sichern.

Das Berl. Tageblatt sagt zur Antwort Wilsons: Es muß so klar als möglich werden, daß die alten und die neuen Gewalten bei jedem Schritt völlig einig sind. Mit Genugtuung lassen sich Äußerungen in den konservativen Blättern feststellen, daß auch in konservativen Kreisen die Aufgaben der Stunde in ihrer ganzen Bedeutung erkannt werden. Damit erhalte der Friedensschritt der neuen Regierung auch im Ausland ein verstärktes Gewicht.

Die Morgenpost meint, es sei falsch von irgendwelchen Gewalten zu sprechen, die diesen Krieg geführt haben, in dem Sinne und in der Absicht, daß sie in Gegensatz zum deutschen Volk gebracht werden sollen.

Die Börsen-Zeitung schreibt: Mehr war nicht zu erwarten. Auf beiden Seiten ist ein korrekter und sachlicher Ton gewahrt worden, der es ermöglicht, den Übergang von den rhetorischen Auseinandersetzungen zu praktischen Verhandlungen zu finden. Nach den wilden Gebärden der feindlichen Presse wirkt die Sachlichkeit der

amerikanischen Antwort fast wie eine freundliche Ueber- raschung.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ sagt zu der Antwortnote Wilsons u. a.: Der verbindliche Ton der Note darf über die Schwere ihres Inhalts nicht täuschen. So schwere Rückschlüsse auch im Stillen Europas erfolgt sind und vielleicht noch zu erwarten sein werden, so befindet sich das deutsche Volk nicht in einer Lage, die es zur Annahme jeglicher Bedingungen zwingt. Es gilt, wenn erniedrigende Forderungen kommen, der ganzen Welt den Beweis zu liefern, daß sie es mit einem großen Volke zu tun hat.

W.B. Königsberg, 9. Okt. Die Königsberger Allgemeine Zeitung schließt ihre Besprechung der Antwort Wilsons mit den Worten: Im ganzen kann Wilsons Notz den Schmerz, den jeder Deutsche schon über unsere eigene Friedensnote empfinden mußte, nur vermehren. Aber das eine muß ihr doch zugestanden werden, sie scheint nach Ton und Inhalt von dem Bestreben diktiert zu sein, auf der Grundlage des deutschen Angebotes dem Frieden wirklich näher zu kommen.

Rotterdam, 9. Okt. Die Daily News meldet: Die Auffassung maßgebender englischer Regierungskreise ist, daß keine prinzipielle Ablehnung der feindlichen Friedensanbahnung erfolgen wird, daß aber von dem Feinde zuvor Bürgschaften für die Loyalität der feindlichen Absichten eingefordert werden.

Köln, 9. Okt. Die Köln. Ztg. meldet von der Schweizer Grenze: Wie Havas aus London meldet, erklärte Lord Balfour einem Redner des nördlichen Englands, daß man sich Weihnachten nicht mehr schlagen werde, obschon die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein werden.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 10. Okt. (36.) Wie wir hören, ging den gestrigen Besprechungen über die Antwortnote Wilsons eine Beratung des Kriegskabinetts mit der Obersten Heeresleitung voraus. Es heißt, daß die Antwort möglichst beschleunigt und so gehalten sein werde, daß dadurch die Fortsetzung der eingeleiteten Besprechungen ermöglicht würde. Weiter erfahren wir noch, daß die Formulierung der deutschen Antwort bis heute nachmittag 2 Uhr noch nicht abgeschlossen war. Dem neuen Kriegskabinet, dem die Formulierung der Antwort obliegt, gehören außer dem Reichskanzler und dem Vizekanzler sämtliche Staatssekretäre ohne Portefeuille an.

Berlin, 10. Okt. (36.) Wie wir erfahren, hat die gestrige Beratung der maßgebenden Reichsstellen über die Antwort Wilsons noch kein endgültiges Ergebnis gezeigt. Bei diesen Besprechungen handelte es sich in erster Linie um die Entgegennahme von Informationen, die der Erste Generalquartiermeister Ludendorff zu machen hatte. Die Besprechungen sind heute fortgesetzt worden.

Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen

Berlin, 9. Okt. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen v. Dallwitz hat nunmehr die erwartete Entlassung erhalten. Durch die Ankündigung des Reichskanzlers, daß die Reichslande volle Autonomie erhalten sollen, war das Ausscheiden des Herrn v. Dallwitz ohne weiteres gegeben.

Die elsass-lothringische Frage.

Die Frankf. Ztg. schreibt zur Antwort Wilsons: Tatsächlich hat Herr Wilson eine eigentliche Antwort überhaupt noch nicht erteilt. Für Deutschland ist die Zurücknahme des zu $\frac{1}{3}$ von deutschsprachiger Bevölkerung bewohnten Elsaß-Lothringens kein Frankreich zugesetztes Unrecht, sondern umgekehrt die Wiedergutmachung einer von einem herrschsüchtigen französischen König Deutschland zugesetzten Gewalttat. Wenn Herr Wilson einen dauernden Frieden erreichen will, so wird er eine Lösung suchen oder ihr zustimmen müssen, die nicht neue Wunden aufreißt, sondern die sowohl der nationalen Eigenart des in Rede stehenden Landes als dem nationalen Gefühl des deutschen Volkes gerecht wird, das durch Jahrzehnte lebendig geblieben ist und auch heute nicht verstummen kann.

Ebenso wenig kann auch bei der Schaffung des neuen Polens übersehen werden, daß in den ehemaligen Teilen des Königreichs Polen nicht nur eine „unzweifelhaft polnische“ Bevölkerung wohnt, wie es in dem Wilsonschen Programm heißt, daß vielmehr in diesen Gebieten mehr Deutsche als Polen wohnen. Der freie und geordnete Zugang zum Meer, den Präsident Wilson verlangt, ist eine Forderung, gegen die Deutschland keine grundsätzliche Einwendung hat. Daß eine Räumung tatsächlich, nicht ohne vorherige Abmachungen erfolgen könnte, ergibt sich aus den Dingen ganz von selbst und kann auch schwerlich von Herrn Wilson anders verstanden werden.

Stockholm, 9. Okt. In einer Polemik gegen Branting, der im Socialdemokraten den französischen Standpunkt in der elsass-lothringischen Frage verteidigt hatte, führt Aya Dagligt Allehanda die Forderung Frankreichs nach Elsaß-Lothringen auf den Willen französischer Großkapitalisten zurück, der deutschen Industrie das Rückgrat zu brechen und schreibt: Ein Deutschland, dem man die Eingraben in Elsaß-Lothringen geraubt hat, und das in seiner Rohstoffzufuhr von außen her behindert ist, ist kein Konkurrent mehr für die Geschäftswelt der Westmächte, und wenn es noch so hart arbeitet.

Bern, 9. Okt. Der französische Deputierte Bompart richtete im Namen der lothringischen Kammergruppe an Clemenceau folgendes Schreiben: Im Namen der annektierten Bevölkerung von Metz und Lothringen, im Namen derjenigen, die unter dem deutschen Joch schmachten, als auch der andern, die sich der deutschen Gewalt entgegen haben, protestiert die lothringische Gruppe mit allen Kräften und mit tiefster Enttäuschung gegen den Plan des deutschen Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung in die Autonomie Elsaß-Lothringens einwillige. Wir sind Franzosen. Die Deutschen wissen das besser als irgend jemand. Sie haben es durch ihre Haltung uns gegenüber seit 48 Jahren ausgesprochen und

ferner durch die unwürdige Behandlung, die sie uns während des Krieges angedeihen ließen. Die Lothringer sind Franzosen und unser Land muß an Frankreich ohne irgendwelche Modifikationen zurückgegeben werden. Elsaß-Lothringen darf kein Staat von Hessen und Mecklenburg werden.

Die Stellung des Vatikans

W.B. Bern, 10. Okt. Der römische Berichterstatter der katholischen Italia meldet, man habe Grund zu der Annahme, daß das Angebot des Waffenstillstandes des im Vatikan und beim hl. Vater, dessen glühender Wunsch es sei, das schreckliche Blutbad beendigen zu sehen, einen gewichtigen Eindruck gemacht habe, und daß die neue diplomatische Phase des Konflikts mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt werde. Derselbe Kardinal bespricht den Vorschlag des Waffenstillstandes mit folgenden Worten: „Daß die Ententemächte sich über die Aufrichtigkeit des Vorschlages vergewissern wollen, ist begreiflich, aber man könnte nicht verstehen, daß nach dem Erlangen einer solchen Gewißheit der Vorschlag nicht in Erwägung gezogen würde, um so mehr als mit der hochwichtigen Rede des Reichskanzlers zusammenfällt, welche zweifellos eine neue Epoche der internationalen Politik einleitet.“

Der deutsche Kaiser für den Völkerbund

Das Buch des englischen Schriftstellers E. Dillons Die Dämmerung Russlands, enthält einen interessanten Hinweis, wer der erste Förderer und Befürworter der Idee eines Völkerbundes unter den modernen Fürsten war. Nach dem Zeugnis des Engländers, der mit dem russischen Minister Witte nahe befreundet war, hatte Kaiser Wilhelm schon im Jahre 1905, als Witte in Rom sein Gast war, dem russischen Minister die Idee eines europäischen Völkerbundes entwickelt, der dem übermächtigen Beitritten und der Spannung, die über Europa lag, ein Ende machen sollte. Nach Wittes Auffassung, die auch Kaiser Wilhelm teilte, war allerdings die erste Voraussetzung dazu die Beseitigung des deutsch-französischen Konflikts. Dillon, der die Gedankengänge Kaiser Wilhelms von Witte selbst erfährt, teilt darüber mit, daß gerade der deutsche Charakter nach der Ansicht des Kaisers sich den sozialen Verantwortlichkeiten besser anpasse als irgendein anderer, und daher die andern Völker Europas, wenn sie von diesem Charakter annähmen, Vorteile haben könnten. Es sei daher nützlich, eine engere Gemeinschaft und mehr Vertrauensverhältnisse herzustellen. Die den Bund bildenden Mächte sollten sich zu einer je nach Lockeren Staatengemeinschaft zusammenschließen, etwa wie sie das Deutsche Reich darstellt. Der Kaiser glaubte, so erzählt Dillon, daß es auf diese Weise möglich sein werde, den Krieg auszumerzen aus der europäischen Politik und der Menschheit eine friedlichere Zukunft als bisher zu bereiten. Dillons englische Schriftsteller erzählt in seinem Buche, daß er, wie auch Witte, von der restlosen Aufrichtigkeit Kaiser Wilhelms überzeugt war, und der Engländer, der kein Demokrat ist, spricht mit Anerkennung von der idealen Auffassung, die in den Worten des Kaisers zutage tritt. Diese ideale Auffassung des Kaisers ist inzwischen an der harten Welt der Wirklichkeit zerstückelt. Aber es ist nicht nur von allgemeinem Interesse, sondern auch von aktueller politischer Bedeutung, daran zu erinnern, daß auf Grund der Bekundung eines der bekanntesten englischen Publizisten der deutsche Kaiser schon im Jahre 1905 die Anbahnung von Verhandlungen vertreten hat, die jetzt infolge ähnlicher Anschauungen des Präsidenten Wilson zur Grundlage der Friedensverhandlungen gemacht werden sollen.

Prinz Karl von Hessen zum König von Finnland ernannt.

Helsingfors, 9. Oktober. Nichtamtlich. Prinz Karl von Hessen ist gestern vom Landtag zum König von Finnland ernannt worden.

W.B. Helsingfors, 10. Okt. Nach einer geheimen Sitzung, die von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, schritt der Landtag auf Grund von 9 Stimmen der Verfassung von 1772 zur Königswahl. Die Wahl erfolgte durch Akklamation, indem sich die Abgeordneten von den Stufen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner bekundeten durch Sitzbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnehmen. Durch diesen Beschluß des Landtags ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt worden. Die Kronfolge seiner Nachkommen festgestellt worden. Der Landtagspräsident wurde beauftragt, die sich aus diesem Beschluß ergebenden Maßnahmen zu treffen.

Anmerkung des W.B.: Die deutsche Regierung hat wieder auf die Vornahme der Wahl, noch auf den Zeitpunkt Einfluß. Die finnische Regierung hat die Königswahl, die als rein innere finnische Angelegenheit betrachtet, ohne Deutschland oder andere Mächte zu befragen, selbstständig in die Wege geleitet.

Der Österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 10. Okt. Amtlich verlautet vom 10. Oktober, mittags:

Italienischer Kriegsjahraplaß.

Stellenweise lebhaftere italienische Erkundungstätigkeit. Balkan-Kriegsjahraplaß. Am Skumbi scheiterte der Übergang italienischer Reiterabteilungen. Nordwestlich und nördlich von Peschiera haben sich Kämpfe entwickelt. Hinter unserer Front wurden serbische und montenegrinische Banden aufgerieben.

Westlicher Kriegsjahraplaß.

Nördlich von Verdun bei Beaumont schlugen unsere Truppen im Verein mit rheinischen Regimentern schwere Anstürme der Feinde zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Die Tonks.

Berlin, 9. Okt. (W.B.) Ueber die Wirkung der Tonks sind die Befragten außerordentlich verschiedener Meinung. Während Einzelne behaupten, ohne Tonks sei es

reisen, sind andere schlecht auf die Tanks zu
meinten, daß die Tanks wegen häufiger Pannen
schwebenden Augenblick verpagten und ebenfol
schwebenden würden. Ein Angehöriger der 300.
der in der Champagne gefangen wurde, be-
Depanneur sei. Seine Formation folgt den
bestimmten Abstände, um etwaige Pannen auszu-
wurde am 27. September in der Frühe mit
gegen deutsche Maschinengewehre vorgeführt. Ein
Panne. Der Gefangene wollte ihn reparieren;
von deutscher Infanterie überrascht und gefangen
Die Befahrung zweier Tanks wurde getötet, die
fehrt und rasselten davon. Die Zahl der von
in der Champagne vernichteten Tanks ist außer-
Allein am ersten Angriffstage wurden 140 zer-
gezählt.

Abgabe des Gefangenen aus Frankreich mit Frankreich.

Berlin, 9. Okt. Wie bereits angekündigt
am 7. 10. ein Austauschzug mit 300 Zivil-
aus Frankreich eingetroffen. Er brachte u. a.
die vor Kriegsausbruch in Marokko anständig
nun endlich aus französischer Hand befreit
zu hoffen, daß trotz der immer wieder auftreten-
fertigkeiten der allgemeine Austausch der Zivil-
im Laufe der Zeit ganz durchgeführt werden
sollen der deutschen Regierung geschieht dauernd
dieses Ziel zu erreichen.

Oesterreich-Ungarn.

9. Okt. Die Mehrzahl derblätter verzeichnen
entweder die gestern in parlamentarischen Kreisen
aufgetretenen Gerüchte von einer bevor-
Aenderung der Regierung. Es wurde
Berufung eines Friedenskabinetts
Böckerbundministeriums gesprochen, wo-
Lemmajak als Chef desselben genannt
wird. In dieser Richtung bringen. Nach den Blättern
Beratungen der Delegationsausschüsse Anfang
dieser Woche beginnen. Graf Burian wird am Dienstag
über die äußere Politik im ungarischen und
im österreichischen Ausschusse halten.

Die des tschechischen Fanatismus.

9. Okt. Aus Wien wird der „R. Z.“ mitgeteilt:
in kommenden Nachrichten über das Wachsen der
leidlichen Volksstimmung. Das öffentliche
leben beginnt schon wieder gefährlich zu werden.

Ungarns Kriegsziel.

9. Okt. Ein Leitartikel des „U. G.“ führt
das einzige Kriegsziel Ungarns die
von Oesterreich gewonnen sei, und daß
Augenblick gekommen wäre, um dieses Kriegsziel
zu erreichen. In politischen Kreisen verlautet ganz be-
deutend der Nachfolger des Grafen Hadik sei, der dem
eine Resolution über die Forderung der bloßen
Union vorlegen werde.

Bulgarien.

8. Oktober. (B. B.) Der Vertreter der Trans-
sylvanischen Gesellschaft meldet: Heute vormittag fand in dem
Ministerium unter Teilnahme von Vorjoff (Ge-
schäftsführer der Eisenbahnen und Telegraphen), General
dem französischen Oberst Troussat und zwei eng-
lischen Offizieren eine große Sitzung statt. Auf der Tages-
ordnung steht die Uebnahme der bulgarischen
Eisenbahnen, Straßen, Häfen, Telegraphen und Tele-
graphen durch die Entente-Kommission, sowie die
Entscheidung über die Transportmöglichkeiten der Entente-
Truppen zu der vertragsmäßig zustehenden Besetzung der
Punkte in Bulgarien. Gestern wurde Gueschow
als bulgarischer Grenz von der Entente befreit und
aufgehoben. In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts.
wurde ein französisches Regiment nach Sofia
aufgestellt.

Niederlande.

8. Okt. Korrespondenzbüro. Auf eine dahin-
gehende Antwort des Abg. Treum gab der Minister des
äußeren folgende Antwort: Was die Verhandlungen
zwischen Deutschland über eine Verminderung der
Waffenangelegenheit angeht, so hat das Kabinett eine Ver-
einbarung mit Deutschland über die Verlesung deut-
scher Freiheitsrechte vorbereitet, die noch nicht ratifiziert
worden ist. Der Minister hofft, daß es ihm jetzt bei den
Verhandlungen mit beiden Parteien glücken wird, die für die
deutsche Schifffahrt und wirtschaftliche Versorgung un-
erlässlichen Verhältnisse zu bessern. Die unterbrochenen Ver-
handlungen über ein Wirtschaftsabkommen mit Deutsch-
land werden dieser Tage gemäß den Bestimmungen des
Kreditabkommens vom 31. Juli wieder aufgenommen.

Reise-Eindrücke in Rumänien.

Von A. Kutschbach.
In Turn-Severin erwartet für den während der Oku-
pation noch nicht nach Rumänien gekommenen die Neuheit,
die rumänischen Bahnen, soweit das Okkupationsbereich
unter deutsche Verwaltung gestellt sind. Deutsch sind

alle In- und Ausfahrten und Hinweise, deutsch selbst auch
die Aufschriften auf den Fahrkarten. Man glaubt noch im
deutschen Vaterlande, nicht in der Fremde zu sein. In
allen Stationen ist es so, auch in Bukarest, wo die Rumänen
wohl manchmal mit recht gemischten Empfindungen auf diese
deutschen Inschriften (selbst die aus Metallbuchstaben in die
Bastide des Bahnhofsgeländes eingelassene Bezeichnung
„Gara de Nord“ ist mit einem großen Firmenschild „Nord-
bahnhof“ verdeckt worden) blicken werden. Inzwischen, Krieg ist
Krieg und auf Gefühle kann keine Rücksicht genommen
werden.

„Einsteigen!“ ertönt das Kommando unserer selbstgekauften
Eisenbahner, dem gleich darauf der weitere Befehl „Ab-
fahren!“ folgt. Langsam windet sich der Zug bei schon her-
einbrechender Dunkelheit von der Donaubene den steilen Ge-
birgsabhang bei Valota hinauf.

Den Bukarester Nordbahnhof, in den mein Zug gegen
10 Uhr vormittags einlief, erkannte ich fast nicht wieder.
Man hat ihn durch Holzgitter in viele Abteilungen geteilt,
um die Kontrolle für Ein- und Ausgang so genau wie mög-
lich durchführen zu können. Verschunden sind auch die elee-
gantesten Wagen, die früher die Reisenden erwarteten und in
langen Reihen auf dem Bahnhofsplatz bis weit hin in die
Calea Grivița standen. Nur einige häuerliche zum ist stark
mitgenommene Behälter waren zu sehen. Sie waren im Sand-
umdrehen besetzt und die meisten der Reisenden mußten daher
zu Fuß den langen Weg in die Stadt zurücklegen. Auch
von der früher so überaus zahlreichen Gilde der „Samals“,
der Last- und Gepäcksträger, waren nur noch einige wenige
Exemplare vertreten, und nur mit Mühe gelang es mir,
einen jungen Burschen zu finden, der bereit war, mir gegen
den hohen Lohn von 5 Lei meinen Koffer in die Stadt
zu tragen, während ich das Kleingepäck selbst trug.

Ich steuerte zunächst dem Hause der „Bereinigung
der Reichsdeutschen“ in den Strada Brejoianu zu, um
von hier aus mit Ruhe ein Quartier zu suchen. Das frühere
ohrenbetäubende Geräusch zahlreicher rasch dahinfahrender
Wagen vom eleganten gummiereiften Kupee, „Mustal“ ge-
nannt, bis zum gewöhnlichen Leiterwagen herab, fehlte fast
gänzlich. Die meisten der früher in Bukarest anwesend
gewesenen Wagen sind seinerzeit von Flüchtlingen mit Be-
schlag belegt worden, um sie nach der Moldau zu bringen,
und von dort sind sie nicht zurückgekehrt. Viele Wagen sind
natürlich auch von den verbündeten Truppen requiriert wor-
den und verrichten Dienste außerhalb des Reichsbildes von
Bukarest. Auch verhältnismäßig wenige Prekapege waren
zu sehen, jene Straßenhändler, die in breiten, an einem
Schulterholz hängenden Körben Gemüse und Obst verkaufen
und solches den Hausfrauen, unter denen sie ständige Kunden
besitzen, geschäftig ins Haus tragen; auf der „Plaza“, wo sie
ihren Bedarf eindecken, sind die Vorräte nur spärlich und
die Frauen eilen daher in früher Morgenstunden selbst dort-
hin, um höchst eigenhändig an Ort und Stelle ihre Einkäufe
zu besorgen.

Im übrigen ist das Stadtbild als solches ziemlich un-
verändert geblieben. Noch immer reihen sich in der Calea
Grivița die niedrigen mit braungestrichenem Blech bedeckten
Häuser, nur selten von mehrstöckigen unterbrochen, an-
einander, bis dann im Innern der Stadt, namentlich in dem
Geschäftsteil, die hohen Häuser die Herrschaft über die eben-
erdigen gewinnen. Oft sieht ein modernes Haus mit reich
geschmückter Fassade neben einem bereits recht baujählig ge-
wordenen Häuschen der alten Zeit, Gegenwart und Ver-
gangenheit grell illustrierend, und die früher ziemlich wahl-
los gelassenen Nichtlinien der Häuser- und Straßenzüge
sind durch Durchbrechungen von Höfen und Gärten in ein
einigermaßen erträgliches System gebracht worden. Mit
Ausnahme der eleganten Calea Victoriei und deren nächster
Umgebung, wo man Asphalt und Holzpflaster findet, trifft
man fast überall ein recht holperiges Pflaster an, das man,
freilich vergeblich, schon früher wiederholt zu verbessern ge-
sucht hat. Denn den rumänischen Pflasterern mangelt es an
jeglicher Kunstfertigkeit, und so ist fast stets statt einer Ver-
besserung eine Verschlechterung herausgekommen, und mei-
stens hat man deshalb das Pflaster so lassen, in das
es geraten war. Durch den Krieg ist hierin natürlich keine
Aenderung eingetreten; ist von einer solchen zu sprechen,
so ist es nur nach der schlechten Seite hin. Natürlich wird
auch geprengt und gekehrt, aber wenn an irgend etwas, so
merkt man namentlich in dieser Beziehung, daß man sich
im Orient befindet.

Deutsche und österreichisch-ungarische Uniformen er-
blickt man sehr zahlreich, auch türkische tauchen hier und
da auf. Aber die seit kurzem in täglichen Zügen aus der
Moldau kommenden demobilisierten rumänischen Offiziere
beleben doch auch wieder zahlreicher die Bukarester Straßen.
Sehr schmerzhaft wird von ihnen empfunden, daß die Bul-
garen in dem fashionabelsten Bukarester Kaufhaus, dem
Cafeo Capșa, ihr Offiziersheim aufgeschlagen haben, wäh-
rend sie es den Deutschen weniger nachtragen, daß sie aus
dem neuen imposanten rumänischen Offizierskassino — wohl
dem prächtigsten der Welt, das aber bei Ausbruch des
Krieges noch nicht ganz vollendet war — die deutsche Haupt-
wache gemacht haben. Man ist auch deshalb auf die Bul-
garen nicht gut zu sprechen, weil sie den silbernen Sarg mit
den Gebeinen des heiligen Dumitru aus der Metropole-
kirche nach Bulgarien hatten ausführen wollen. Sie ge-
langten aber damit bloß bis Giurgiu, von wo eine deutsche
Abteilung den Sarg auf Befehl Radensens wieder zurück-
holte, der seitdem bei den Rumänen einen besonderen Stein
im Brett hat.

Vermischte Nachrichten.

* Die leidige Schußwaffe. Als ein Urlauber in
Vorhausen a. M. mit seiner Schußwaffe hantierte, ent-
schied sich diese. Die Schuß drang der Mutter des Urlaubers ins
Herz; sie war sofort tot.
* Traurige Folge eines Irrtums. Ein schreck-
licher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Ahlen.
Eine Dame, die im Besitz einer Fahrkarte von Köln nach
Münster war und irrlich in Hamm den falschen Zug be-
stiegen hatte, versuchte, als sie hier ihren Irrtum bemerkte,

aus dem Zuge zu springen. Sie geriet unter die Räder, wobei
Ihr beide Beine abgefahren wurden. Außerdem erlitt sie
schwere innere und Verletzungen im Gesicht.

* Reun-Jahre zur Strecke gebracht hat eine
Ahar in Sokoiten. Dieser Ort wurde von einer erheblichen
Mitschlage heimgeführt. In jeder Nacht verschwand Gänse,
Enten und Hühner. Mittels einer aufgestellten Falle gelang
es dann schließlich der Frau, in mehreren Nächten acht Jähre
zu fangen. Ein neunter wurde mit einem Knüttel erschlagen.

* Einen gemeinen Streich erlaubte sich der Ar-
beiter Max Wondnarek in Neuborf-Platendorf. Weil die
Dienstmagd Gertrud Benke es abgelehnt hatte, mit ihm zu
verkehren, stieß er sie in den tiefen und breiten Moorgraben
hinab. Als sich die Angefallene am Grabengestrüpp festhielt,
warf er sie auch von diesem ab. Zum Glück konnte das Mäd-
chen schwimmen und das andere Ufer erreichen.

* Hoch klingt das Lied vom braven Mann.
Im Reservelazarett in Trier hat sich ein deutscher Soldat
auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung
eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blut-
übertragung vornehmen zu lassen. Engländer und Franzosen
hätten das Opfer abgelehnt.

* Vom Schnellzuge erfaßt wurde auf dem Bahn-
hof Wächterbach der 39 Jahre alte Schaffner Kaspar Henning
als Großbauch bei dem Ueberstreifen der Gleise. Im St.
Vinzenz-Krankenhaus zu Hanau ist er an den Folgen der Ver-
letzungen gestorben.

* Sein zerrissener Strumpf mehr! Anweisung
gegen Einsendung von 2,10 Mark erhältlich war in den
Zeitungen zu lesen. Schickt man die verlangten 2,10 Mark ein,
so erhält man eine Karte mit folgendem Text: „Geben Sie
barfuß!“

* Berlin ohne Sprengwagen. Jetzt hat die
entsagungsvolle Kriegszeit auch die Sprengwagen zur Strecke
gebracht. Seit einiger Zeit sind sie nicht mehr im Betrieb,
und sogar für die nächste Straßeneinrichtung werden sie
nicht mehr benutzt. Im Frieden befanden sich 225 Spreng-
wagen mit 48000 Tagewerken im Gebrauch. Dazu kamen
in der heißesten Zeit an 108 Tagen noch 58 und im Winter
an 50 Tagen 96 Wagen. In diesem Sommer liefen anfangs
noch 76 Wagen. Diese Zahl sank aber immer mehr, so
daß schließlich nur noch 33 Wagen in Betrieb waren, wobei
die Tagesbespannung gänzlich ausfiel. Der Rehrmäschinen
dagegen konnte in Rücksicht auf die öffentliche Gesundheits-
pflege nicht ganz verzichtet werden, doch auch da mußte
man sparen. Und trotzdem sind die Kosten so enorm ge-
stiegen, daß sich der Magistrat genötigt sieht, einen Kredit
von rund 800000 Mark nachzusuchen, um die Mehrbelastung
zu decken. Dabei eröffnet sich noch die wenig angenehme
Aussicht, daß bei Schneefällen die Rehrmäschinen auch in
Tätigkeit treten sollen.

* Wiederverwendung gebrauchter Briefum-
schläge. Das Reichspostamt hat im Hinblick auf die Knapp-
heit der Briefumschläge jetzt erlaubt, gewöhnliche Briefen-
dungen zu befördern, auf deren Umschlägen die erste Aufschrift
durch eine neue ersetzt ist. Die alte Aufschrift muß sorgfältig
durchkreuzt oder durchstrichen sein. Die zweite Aufschrift muß
deutlich und so eingerichtet werden, daß die Stempelabdrücke
postdienstlichen Bemerkte und Freimarken nicht beeinträchtigt
werden.

Ihnen Sport, uns bitterer Ernst!

Uns ist der Krieg kein Sport, wie er es in
der frivolsten Auffassung der Söhne Albions
war. Die Tage von Skagerrak und
Flandern haben ihnen gezeigt, daß für uns
das blutgetränkte Schlachtfeld
kein Sportplatz,
sondern heiliger Boden ist.
Stark u. opferbereit wollen
wir den Weg gehen, der uns
vorgezeichnet ist, den Weg
zum deutschen Frieden.



Aus Provinz und Nachbargebieten.

- !: **Postalisches.** Wegen Verkehrsschwierigkeiten auf dem
Balkan ist die Annahme von Paketen nach Bulgarien und
der Türkei vorübergehend gesperrt worden.
- !: **Bezir. Export und Import nach dem Orient.**
Das Wirtschaftsinstitut für den Orient bereitet die Heraus-
gabe eines deutsch-türkischen Jahrbuches vor. Dieses Jahrbuch
soll dem deutschen Handel als Nachschlagewerk über alle Orient-
fragen dienen und auch ein Verzeichnis aller am Orienthandel
beteiligten Firmen enthalten. Firmen, welche sich mit dem Ex-
port und Import nach dem Orient befassen bezw. hierfür In-
teresse haben, werden gebeten, dieses der Handelskammer zu
Limburg (Bahn) mitzuteilen.
- !: **Schönborn, 9. Okt.** Durch die hiesige Schule wurden
75 Zentner Laubheu gesammelt.
- !: **Wiesbaden, 9. Okt.** In einem nach Mainz fahrenden
Zuge räumte sich am Dienstag ein Händler vor allen Mit-
reisenden damit, daß er Kapsel, die er im Weferwald mit 60
Mark den Zentner erstanden, sofort in Wiesbaden zu 130 Mark
verkauft habe. Am Zentner habe er im Handumdrehen 70
Mark verdient.
- !: **Frankfurt a. M., 9. Okt.** Die Stadtverordnetenver-
sammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung einer dringlichen Vor-
lage des Magistrats zugestimmt, nach welcher vom 1. November
ab die Familienunterstützung für Ehefrauen um 10 Mark, für
Kinder und sonstige Verwandte um 5 Mark monatlich erhöht
wird. Es kommen rund 30000 Ehefrauen und 60000 Kinder
und sonstige Verwandte in Betracht, sodaß sich ein monat-
licher Mehraufwand von 600000 Mark ergibt, der allerdings
zu einem erheblichen Teil vom Reich erstattet wird.
- !: **Frankfurt a. M., 9. Okt.** In der Nacht zum Dienstag
stahl ein Dieb aus einem Kurzwarengeschäft an der Katha-
rinenstraße Stoffscheide, Blumen und 30 Duzend weiße Taschen-
tücher im Werte von 5000 Mark.
- !: **Bad Homburg v. d. H., 9. Okt.** Der „Segen“ der
fleischlosen Wochen erfuhr die beste Illustration dadurch, daß
am letzten Montag an der hiesigen Sammelstelle aus 13 Orts-
schaften 2 — zwei — Käbel angetrieben waren. Da soll dann
noch jemand behaupten, die fleischlosen Wochen hätten keinen
Sinn.

!!: Häßelheim, 8. Okt. Zur Erinnerung an den verstorbenen Dr. Ludwig Opel hat die Glasmalerei von Otto Lindemann in Frankfurt a. M. für die hiesige evangelische Kirche Glasfenster hergestellt, die in wunderbarer Malerei die größten Ereignisse des christlichen Glaubens in Beziehung zum Weltkrieg bringen. Die fesselnden Arbeiten sind augenblicklich im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt und erregen hier berechtigtes Aufsehen.

!!: Bröheim, 9. Okt. Eine 1910 in den hiesigen Tongruben gefundene neue Sechseckkröte wurde von Bankdirektor Arthur von Gwinner-Berlin angekauft und dem Senckenberg-Museum in Frankfurt geschenkt. Das Exemplar ist die am besten erhaltene Sechseckkröte, die bisher im Tertiär Europas gefunden wurde. Die Schildkröte erhielt den Namen „Chelonita Gwinneri Wegner“; sie ist von Prof. Dr. Wegner-Münster i. W. beschrieben worden.

!!: Värstätt (Untertaunusstr.), 8. Okt. Bei der Glöden-Behandlung in der hiesigen evangelischen Kirche machte man eine interessante Entdeckung. Die Inschrift auf der einen dem 14. Jahrhundert entstammenden Glocke ist nämlich durch die sogenannte Wachsfadentechnik entstanden, indem man das Negativ auf der Form durch Wachsfäden herstellte. Das Verfahren, durch das sehr scharfe Buchstabenformen geschaffen werden, wie das hiesige Beispiel lehrt, wurde bisher im Bezirk Wiesbaden noch nicht beobachtet. Der Turm, in dem die Glocke hängt, zeigt rein romanische Formen; sein Alter weist in das 12. Jahrhundert, das Schiff entstammt dem 18. Jahrhundert.

!!: Bad Ems a. T., 8. Okt. Mittelalterliche Funde. Gelegentlich einer vor mehreren Jahren erfolgten Neufassung des Brunnens 12 in den hiesigen Brunnenanlagen fand man in dem Schacht eine größere Anzahl von Tongefäßen, wie Bechern, Krügen, Töpfen usw., in der Größe von 5-20 Zentimetern. Die eigenartigen Fundstücke, von privater Seite sorgfältig aufbewahrt, wurden neulich von Fachmännern als dem 14. Jahrhundert entstammend bestimmt. Sie beweisen, daß der Brunnen, aus dessen Bassin bzw. Salzen heute die bekannten Emdener Pastillen hergestellt werden, schon vor 600 Jahren zu Kurzweiden Benutzung fand. — Zum ersten Male fand man in der hiesigen Gemarkung vor kurzem Scherben römischen Ursprungs.

!!: Bad Nauheim, 9. Okt. Die großen hier aufgedeckten Grottenhöhlen, von deren Erzeugnissen sogar, wenn auch unbekannt, im Sanatorium Ordel gekrünte Häuser gewußt haben, beschäftigen in harkem Maße die zuständigen Gerichte. Sobald die gerichtlichen Feststellungen beendet sind, übernehmen sie weit man hört, auch die Verwaltungsbehörden die Verfolgung der Angelegenheit, um weitere Maßnahmen zu treffen.

!!: Aus der Rhön, 9. Okt. Landwirt Magnus Storch aus Dietershausen hat die ihm gehörende Hinkelsteinplatte bei Wehlers samt dem umliegenden Gelände dem Rhönklub geschenkt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

• **Auszeichnung.** Unteroffizier Peter Fischbach (Sohn der Witwe Elise Fischbach), Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde die Württembergische Tapferkeits-Medaille.

• **Kgl. Theater.** Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, bricht im Kurtheater an der Hand von Lichtbildern der Marinechefstellvertreter Hermann Helbing-Wilhelmshaven über eigene Kriegserlebnisse während seiner Kommandierung an Bord der 3., 3. und 7. Flottille. Der Vortrag, der durch 12 Lichtbilder veranschaulicht wird, bringt u. a. Schilderungen über eine Sturmfahrt nach Harmouth und über Erlebnisse bei der Minensuchflottille.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium u. Zinn.

Der nächste Ablieferungstermin wird auf **Sonntag, den 12. ds. Mts., vorab. 9-11 Uhr** im Rathaushof bestimmt.

Da bis zum Schluß dieses Monats sämtliche Gegenstände der Reihen I. und II. abgeliefert werden müssen, wird den Besitzern abgabepflichtiger Gegenstände empfohlen, die Abgabe nicht bis zum letzten Termin hinauszuschieben.

Bad Ems, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Betr. Brandversicherung.

Die Gebäudebesitzer, die eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Brandversicherung, Massenänderung oder die Aufhebung bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre Anträge bis zum 19. Oktober d. Js. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anmelden.

Bad Ems, den 10. Oktober 1918.

Der Magistrat.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben eingetroffen:

Fahrplan f. Westdeutschland

Winterhalbjahr 1918/19

Preis 80 Pfg. und 10% Teuerungszuschlag.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung
Bad Ems, Nassauer Hof.

Statt besonderer Anzeige.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde uns mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Dr. med. Adolf Fischer

nach nur zweitägiger Erkrankung im 36. Lebensjahre entrissen.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Fischer, geb. Schilling,

Conrad Fischer,

Charlotte Fischer, geb. Heil,

Carl Fischer, Leutn. d. Res.,

Frieda Fischer, geb. Senff,

Gusti Balzer, geb. Fischer,

Willy Balzer, Leutn. d. Res.

Braunschweig und Bad Ems, den 11. Oktober 1918.

Die Beisetzung fand in Mehlis (Thürg.) statt.

[1079]

Freibank auf dem Schlachthofe zu Ems.

Heute Freitag, den 11. ds. Mts. Verkauf von Rindfleisch und zwar von 5-6 Uhr auf die Freibanktarie von 241-350.

Die Schlachthofverwaltung

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung

betreffend Fleischabgabe in Speisewirtschaften.

Wegen der dringend gebotenen Schonung unserer Viehbestände hat den Verbrauchern eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs durch Einführung fleischloser Wochen und durch die Verabreichung der fleischlosen Wochen angeordnet werden müssen. Damit diese Maßregeln zu dem erstrebten Ziele führen, ist es erforderlich, daß die Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs von allen Beteiligten eingehalten werden. Da es noch immer vorkommt, daß Speisewirtschaften sich dieser Pflicht entziehen, hat das Königl. Landesfleischamt nunmehr angeordnet, daß Speisewirtschaften, welche den ergangenen Bestimmungen zuwiderhandeln, abgesehen von der Herbeiführung ihrer Bestrafung, auf mindestens 6 Wochen geschlossen werden. Da die Zuwiderhandlungen teilweise auf mangelnder Kenntnis der Bestimmungen beruhen mögen, machen wir auf folgendes aufmerksam:

1. Am Dienstag u. Freitag jeder Woche darf Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. (Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- u. Fettverbrauchs vom 28. Okt. 1915 R.-G.-Bl. S. 714). Unter Fleisch ist hierbei nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Fleischkonzerben, Würst aller Art und Speck, Geflügel und Wild aller Art, also auch Gänse, Enten, Rebhühner usw. zu verstehen. Die Abgabe von Pferdefleisch, Hirschenfleisch und Kaninchen ist hingegen statthaft.
2. In den fleischlosen Wochen darf kein Fleisch verabfolgt werden, welches in die Fleischartenregelung einbezogen ist. Verboden ist daher die Abgabe von Fleisch von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild sowie von Hühnern.

Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere also Hasen, Gänse und Enten, dürfen dagegen auch in den fleischlosen Wochen verabreicht werden außer Dienstags und Freitags. (Bergl. Ziffer 1.) Ferner darf an allen Tagen verabreicht werden Fleisch von Pferden, Ziegen und Kaninchen.

Die Abgabe von markenspflichtigem Fleisch anders als gegen Fleischmarken ist verboten.

Frankfurt a. M., den 30. September 1918.

Der Vorsitzende.

Wird hiermit bekannt gegeben. Den Inhabern der Hotels, Schank- und Gastwirtschaften wird die Befolgung vorstehender Bestimmungen zur Pflicht gemacht.

Diez, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Altpapier

Akten, Geschäftsbücher und Briefe, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstampfens

S. Adler Nehfg., Coblenz-Lützel, vom Kriegaministerium beauftr. Sortierbetrieb. Fernsprecher 1-9. [1720]

Kaufe jeden

Cognac, Brandy, Wein, Rotwein, Weißwein, Portwein, Sekt, Mineralwasser, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Milch, Butter, Eier, Käse, Honig, Marmelade, Gebäck, Süßwaren, Feinkost, etc.

Die Jagareitsch...
Lagerhaus...
Lagerhaus...
Lagerhaus...

Kirchliche

Bad Ems
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 2 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Amst.woche: Dr. ...
Diensttag
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Diez
Evangelische Kirche
Sonntag, 13. Okt., 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Form. 10 Uhr: Predigt Herr Pfarrer
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Pfarrer

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 7 1/2 Uhr unsere liebe, geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Helene Speier

im Alter von 47 Jahren nach kurzem Krankenlager, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente der lat. Kirche zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Speier u. Angehörige.
Bad Ems, den 10. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 1/4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Das Seelenamt ist Montag 7 1/4 Uhr.

Dankagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes insb. Herrn Pfarrer Gerlach für die trostreiche Grabrede, seinen Arbeitskollegen und Kameraden sowie für sämtliche Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Krzbad, den 11. Oktober 1918. (1078)

Familie Johann Adam Gerhartz.

Markt in Diez.

Donnerstag, den 17. Oktober d. Js. findet Viehmarkt statt.

Diez, den 10. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Laden

mit Wohnung

in dem früheren Zentralschen Hause in Diez, Wilhelmstraße 41 sofort zu vermieten oder auch

das ganze Anwesen

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1077]

Frau W. Brühl Wwe., Diez, Bahnhofstr. 8.

Tüchtiges

Waschmädchen,

sowie ein

Küchenmädchen

sofort gesucht. [1078]

Hotel zum Löwen, Ems.

Alleinmädchen

oder einfache Stütze, die alle Hausarbeit verrichtet, in kleinen

besseren Haushalt gesucht. [1083]

Frau Josef Busch jr.,

Limburg, Obere Schiede 6.

Lederlein, Mo

nend, Feindl,

Schneisenfert, Sch

Politur, Schla

Mattlad

kaufen jedes Qu

E. Mand

Pianofabrik

Coblenz,

Schloßstr. 36.

Schwerer

Pferbewag

zu verkaufen.

Wo sagt Geschäft

Verloren

Portemon

mit Inhalt von ober

straße d. S. Kurhaus

gegen gute Erlösung

Grabenstr. 28.